

K.1 Die Schienen nach Rodenbach

Endlich! Ich stand auf und wusste zugleich, dass es der erste Ferientag war. Die Vögel zwitscherten, und der Tau lag auf den Blütenköpfchen. Das alles war nur im Frühling möglich, dachte ich. Mit einem noch sehr verschlafenen Lächeln trottete ich nach unten ins Wohnzimmer. Mama und Papa waren schon da. Mama war gerade mit dem Spiegelei beschäftigt, also begrüßte mich mein Vater. Er saß auf dem Sessel, wo er sich gerade eine Tasse Kaffee gönnte. Als ich am Tisch Platz nahm, gab mir Mama ein fettes Spiegelei auf den Teller. Dann sagte sie zu Papa gewendet: "Hast du alles gepackt?" Jetzt verstand ich gar nichts mehr. Ich fragte: "Fahren wir weg?" "Ähm", Meine Mutter wirkte ganz verlegen. "Wir fahren --- alleine weg...", Mein Vater stockte. Er begriff, dass ich das noch nicht wusste. Mama erklärte es mir. Anscheinend war es so gewesen: Gestern Abend war Papa nach Hause gekommen. Voll gestresst. Ich denke er brauchte einfach mal eine Auszeit. Dann hatte Mama die Idee mit dem Urlaub.

Das Ganze ohne mich fand ich natürlich nicht so toll, doch meine Meinung änderte sich, als ich erfuhr, dass ich zu meinem Cousin nach Rodenbach fahren sollte. Und dann auch noch mit dem Zug! Das würde bestimmt cool werden. Ich liebte diese Gegend. Berge, Wälder, kleine Bäche und die alten Fachwerkhäuser. Damit begannen meine Osterferien

ziemlich gut. Schnell packte ich einige wichtige Dinge ein. Da waren ein Butterbrot für die Reise, ein paar Kleidungsstücke und meine Smart-Watch, mit der ich meine Eltern im Notfall anrufen konnte. Aber sie hatte noch alle möglichen Extrafunktionen und ein paar Spiele. Die könnte mir noch nützlich werden, dachte ich. Außerdem die Kopfhörer und ein paar Comics. An Geld für Fahrkarten hatte ich auch gedacht. Eine kleine Schachtel Kaugummi schmuggelte ich auch noch hinein.

Endlich war es so weit. Ich und meine Eltern standen am Bahnhof. Eigentlich hatte der Zug schon längst kommen müssen. "Typisch, Deutsche Bahn!", meinte ich gewitzt. Eine halbe Stunde Wartezeit. Da kam sie, die Bahn. Nach einem Kuss von Mama und einer Umarmung von Papa stieg ich ein. Bis jetzt war ich sehr aufgeregt gewesen. Doch jetzt entspannte ich mich ein bisschen. Nach einer halben Stunde Fahrt musste ich umsteigen. Als ich ausgestiegen war, schaute ich auf die Uhr. Ich hatte noch eine Stunde Zeit, also zockte ich ein bisschen, um mir die Zeit zu vertreiben. Die Zeit verstrich wie im Flug und mehr aus Routine als aus Neugierde schaute ich auf die Uhr. "Kacke! Mein Zug fährt in fünf Minuten ab!", rief ich so laut, dass alle es hören konnten. Ich rannte zum Automaten, vor dem eine lange Schlange stand. Als ich endlich dran war, warf ich das Geld hinein, drückte das grüne Häkchen und die Fahrkarte ploppte heraus. Ich bemerkte, dass mein Zug gerade an Gleis zwei ankam. Ich war auf Gleis Vier! Schnell schnappte ich meine Fahrkarte und sprintete in den Tunnel, wo ich aber auf ein neues Problem stieß. Überall

Leute! Ich quetschte mich durch Menschenmassen, wie ich sie noch nie erlebt hatte. "Gleis 2", murmelte ich vor mich hin. Als ich endlich wieder oben an der frischen Luft war, stieg gerade die letzte Person in den Zug. Dann schlossen sich die Türen. Eine Stimme meinte: "Sehr geehrte Damen und Herren. Die Türen werden geschlossen." Ich nahm meinen ganzen Mut zusammen und brüllte: "Ich muss hier noch einsteigen!" Die Türen gingen auf. Puh! Das war noch mal gut gegangen. Im Zug brauchte ich erstmal eine Verschnaufpause und einen Müsliriegel.

Ich war wohl eingenickt, denn plötzlich bemerkte ich, dass es nur noch zwei Stationen bis zum Städtchen war, wo ich aussteigen und in den Bus umsteigen musste. Ich nahm meinen Koffer und machte mich bereit. "Haiga 23106 Bauernweg", sagte die Stimme von vorhin und ich beeilte mich zum Ausgang zu kommen. Aus Versehen rempelte ich ein Typen an. Er kam mir irgendwie bekannt vor. Dieser schimpfte und lief mir nach. Jetzt sprintete ich förmlich zum Ausgang. Der Typ war mir dicht auf den Fersen. Da die Tür! Sie ging gerade zu. Doch das war mein kleinstes Problem. Der Typ war jetzt bei mir. Er verpasste mir eine schallende Ohrfeige. Diese schleuderte mich durch die Tür auf den Bahnsteig. Das war zum einen gut, denn erstens hatte ich jetzt den Typen abgehängt, der jetzt weiterging. Zweitens war ich jetzt da, wo ich sein wollte. Die Sache hatte aber auch einen Nachteil, denn erstens hatte die Ohrfeige echt weh getan und außerdem konnte ich nicht mehr aufstehen. Ich kroch über den Boden, bis zu einem dieser Automaten für Snacks und Getränke und zog mich daran hoch. Ich humpelte vom Bahnhof zur Bushaltestelle. Ich beeilte

mich, denn ich sah meinen Bus dort stehen. Doch als ich angekommen war, war der Bus abgefahren. "Danke Deutschland!", grummelte ich.

Ich schaute auf die Uhr. 20:27 Uhr. Na toll! Der nächste Bus nach Rodenbach kam erst morgen. Und ich hatte nur noch ein paar Euro, ein Taxi war also nicht mehr drin. Ich beschloss bis morgen zu warten, um gleich den ersten Bus um 8:00 Uhr nach Rodenbach zu nehmen.

Die Nacht war grässlich, das kann ich euch sagen. Als es dämmerte, war es noch sehr gemütlich, aber als die Lichter in den Häusern ausgingen, war es stockdunkel. Es wurde auch immer kälter. Bald war es so kalt, dass ich eigentlich hätte, erfrieren müssen. Außerdem begann es zu gewittern. Es blitzte und donnerte heftig und ein Regenschauer überschwemmte den Boden. Ich betete und hoffte. Und ein besonderer Schutz lag schon über mir. Irgendwann bemerkte ich Schritte und sah mich um. Hinter mir stand jemand, den ich sehr gut kannte. Aber er war nicht allein. Zwei verummte Typen mit Knüppeln standen links und rechts neben ihm. Und jetzt fiel es mir ein, wer der Typ war. Kein Zweifel! Beorn! Den hatten ich und mein Cousin in den Weihnachtsferien vor einem Jahr auffliegen lassen. Er war Mitglied in einer Bande gewesen, wo sie Drogen herstellten und diese an süchtige Leute verkauften. Ich wusste, dass er nach mir suchte. Er hatte mich wohl im Zug erkannt. Das gab Ärger!

Ich zog meine Kapuze tief ins Gesicht. Doch es half nichts. Sie entdeckten mich! Ich wusste, dass es keinen Sinn machte mit meinem Bein wegzulaufen. Beorn packte mich an der Kehle. Atmen ging jetzt nur noch schwer. Einer fragte: "Sollen wir ihn gleich zusammenschlagen?" "Nein, wir nehmen ihn mit erst mal mit. Du willst ihn doch nicht den ganzen Weg schleppen, oder?", schnauzte Beorn ihn an: "Habe ich nicht gesagt ihr redet nicht!" Ich erkannte die Stimme. Es war Carl Luis. Aber... es konnte doch nicht...oder..doch!? Ich verstand gar nichts mehr. "Wo ist die Beute?", fragte Beorn. Er musste mich verwechseln. Oder ging es um etwas, was ich bis hierher einfach nicht durchblickte? Noch während ich mir den Kopf zernrucht, packten die beiden vermummten Typen plötzlich, wie auf ein geheimes Zeichen Beorn und warfen ihn zu Boden. Einer der beiden nahm darauhin ein Seil aus dem Rucksack und fesselte Beorn.

Der Rest erschien mir wie ein Traum. Carl Luis holte sein Handy raus und rief die Polizei. Diese kam in kürzester Zeit und nahm Beorn mit. Ich fiel nach hinten. Dann versank ich ins Schwarze. Und obwohl diese Nacht die grässlichste Nacht in meinem Leben war, war sie auch die schönste, denn Jesus war bei mir.

Fortsetzung folgt...